

Filmkunde für Anfänger

Wir alle sehen oft und gern Spielfilme; entsprechend lohnt es sich doch, sich mal näher mit Film als Medium und Kunstform zu beschäftigen. Mehr Verständnis führt auch zu mehr Spaß.

Inhaltliche und methodische Darstellung:

- Welches sind die üblichen und unüblichen Ausdrucksmittel eines Films?
- Wie hat sich das Medium zwischen 1895 und heute entwickelt?
- Nach welchen Regeln funktioniert es?
- Wie kann uns ein Film manipulieren?
- Was macht einen guten, was einen schlechten Film aus?

Mit diesen und anderen Fragen wird sich der Kurs auseinandersetzen. Zunächst sollen die fundamentalen filmischen Ausdrucksmittel erarbeitet werden, um die TeilnehmerInnen zu einem analytischen Umgang mit dem Medium Film zu befähigen, danach geht es anhand ausgewählter Beispiele darum, sich kritisch mit dem auseinanderzusetzen, was sich da von Leinwand oder Bildschirm auf uns einprasselt. Eigenständige kreative Übungen (falls die Umstände es erlauben, auch in Form selbst erstellter Kurzfilme) sollen jeweils mögliche Alternativen verdeutlichen und diese zur Diskussion stellen. Gearbeitet wird sowohl mündlich als auch schriftlich; eine häufig verwendete Präsentationsform ist natürlich der Medienvortrag. Auch Gruppen- und Einzelarbeit sowie Schülervorträge und Rollenspiele können zur Unterrichtsgestaltung beitragen. Besondere Vorkenntnisse sind nicht nötig; es sollte jedoch grundsätzliches Interesse am Medium Film, das über die berüchtigte "Berieselung" hinaus geht. Sehr hilfreich ist grundsätzlich die Fähigkeit, nicht nur in Worten, sondern auch in Bildern zu denken.

Didaktische Ziele:

Verständnis - Analyse - Interpretation - Bewertung; wie im Literaturunterricht der sprachlichen Fächer geht es auch in der Filmkunde um diese Ebenen.

Angestrebt werden also

- der Erwerb von Kenntnissen hinsichtlich des Mediums Film,
- Kompetenz hinsichtlich der Analyse und Interpretation filmischer Ausdrucksformen und Inhalte,
- die Fertigkeit, filmische Elemente, die religiöse Themen transportieren, fundiert zu beurteilen.

Bewertungskriterien:

Es werden nicht nur erzielte Ergebnisse, sondern auch Einsatz bei der alltäglichen Arbeit bei der Notenfindung berücksichtigt. Ins Gewicht fallen vor allem analytische und interpretatorische Fertigkeiten sowie Beiträge in Diskussionen. Besondere kreative Leistungen, selbst wenn sie aufgrund beschränkter zeitlicher und finanzieller Mittel im Theoretischen verhaftet bleiben, werden im hervorstechenden Maße gewürdigt. Letztendlich spielen Sach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz nahezu gleichermaßen eine Rolle.